

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 25

Artikel: Von dem Stritt von Louppen und wie das ein Anfang und ein Ende nam

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von dem Stritt von Louppen vnd wie das ein Anfang vnd ein Ende nam.

Vnd wann die sachen, die den lüten aller meist an ere vnd guot gand, beschriben werden sullent, umb das es allen Bernern vnd iren ewigen nachkomen niemer mer vergess, vnd ouch der gnaden vnd barmhertzigkeit gottes, die er in disen dingen erzeugt hatt, ingedenck sie, — vnd ouch darumb, das man verstande das gros recht vnd glimpff, so die von Bernn hatten, — vnd ouch darumb, das man mercke gros wissheit vnd mannlich getatt, damit die von Bernn vmbgingen, wie si hauptlüt erkusent, notvest lüte, die man vorchte, der ordnung man volget, der gebott man hielt, — daran solten ire nachkomen ouch gedennen, vnd mit ordnung vnd gots vorcht semlich sachen handlen.

Beginn der Schilderung des Loupenkrieges in der amtlichen Berner Stadtchronik des Diebold Schilling.

Also ist ouch der gros vientlich stritt, den die von Bernn vor ziten vor Louppen hattent mit vil fürsten vnd herren, tutsche vnd welschen, von verre lannden zuosammen geritten, vnd mit der statt von friburg, die grösste sach gewesen, die der statt Bernn vormalen ye angelegen was, darzuo ouch der vientlichest stritt, dann der vienden ze fünf malen me gewesen was, dann dero von Bernn, darzuo ouch der manlichest stritt, dann der mit verdachtem muot von denen von Bernn beschach, vnd beschach das darumb, das si die iren zu Louppen erlösen oder aber all darumb sterben wolten. (Text aus der Berner Stadtchronik des Diebold Schilling).



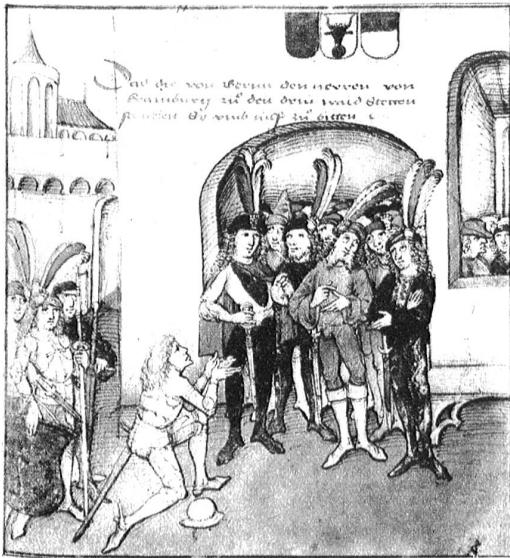
Forderungen der Herren von Greyerz und der Burger von Freiburg an Bern: achttausend Pfund Bernermünze, welche die Herren von Weissenburg, nunmehr Burger von Bern, den Greyerzern und Freiburgern schuldeten.



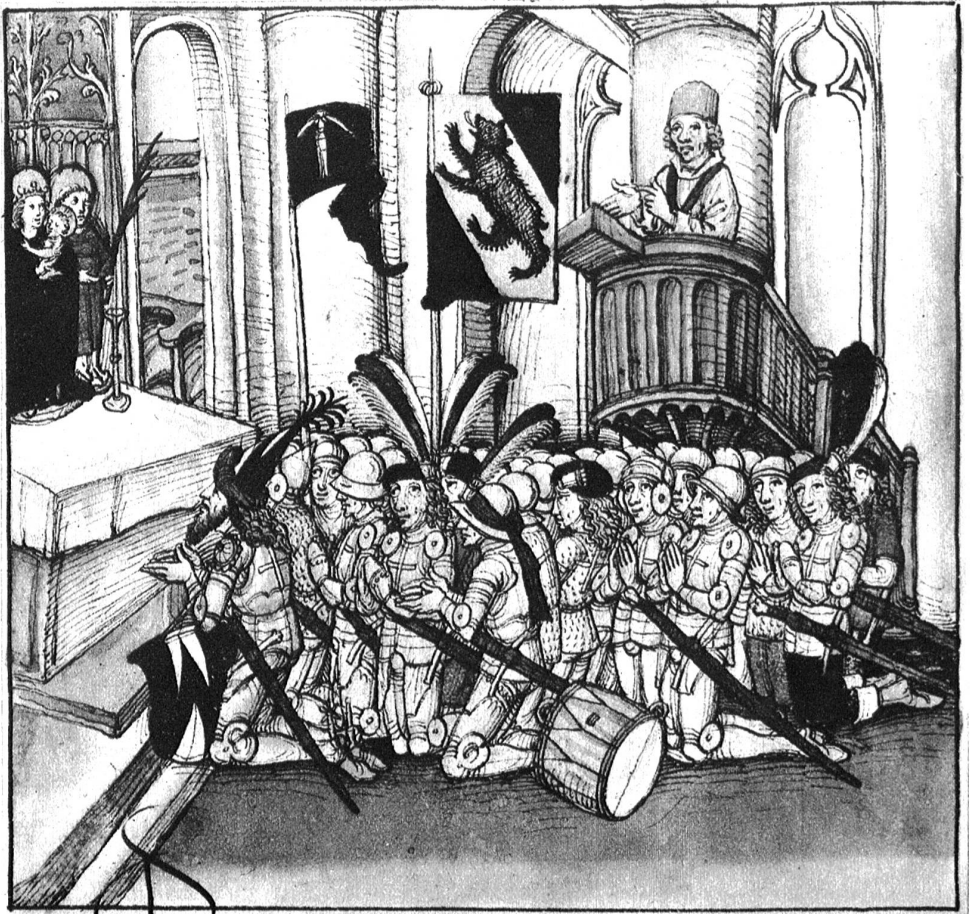
Der Graf von Neuenburg macht ebenfalls in Bern seine Forderungen geltend. Früheste Darstellung eines Bärengrabens in Bern.



Auf ihre Bereitschaft, die Forderungen der Herren zu erfüllen, ernteten die Berner nur Spott und Hohn. Allenthalben im Lande hiess es: „bistu von Bernn, so tück dich vnd lass übergahn“.



Die Berner bitten die Waldstätter um Hilfe.



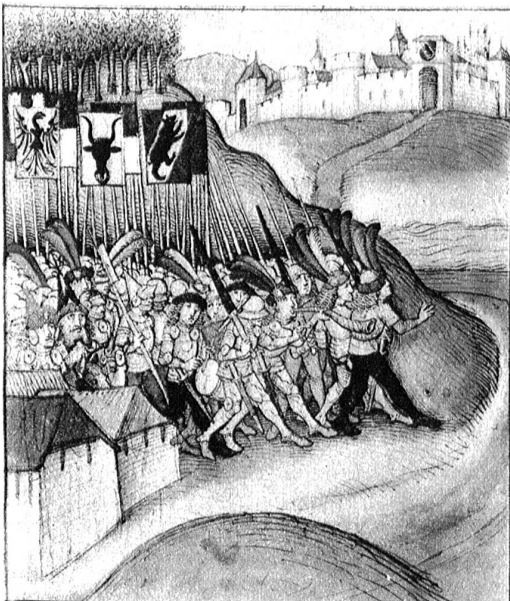
Der Leutpriester von Bern, Diebold Baselwind, „als ein getrüwer hirt, bat und mante sin lieben undertan und alle ir helfer, dass si sich vor allen dingen dem almechtig got bevelen, der solte inen wol ze helfe komen“. Gebet und Predigt vor dem Auszug in die Schlacht.



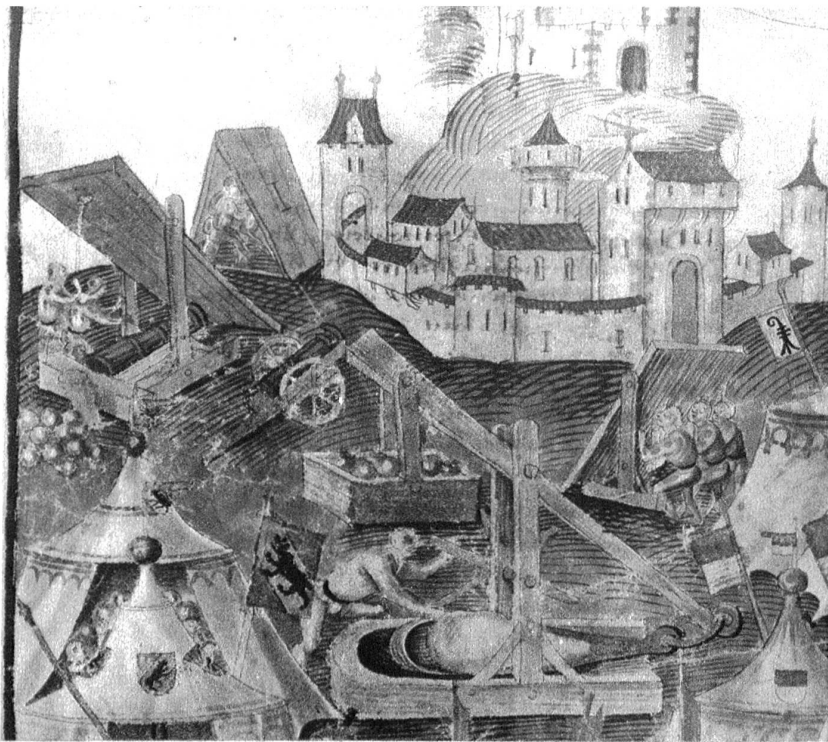
Der Zuzug aus den Waldstätten wird vor den Toren der Stadt Bern verpflegt.



Venner und Kriegsvolk schwören dem Hauptmann Rudolf von Erlach Gehorsam und Treue.

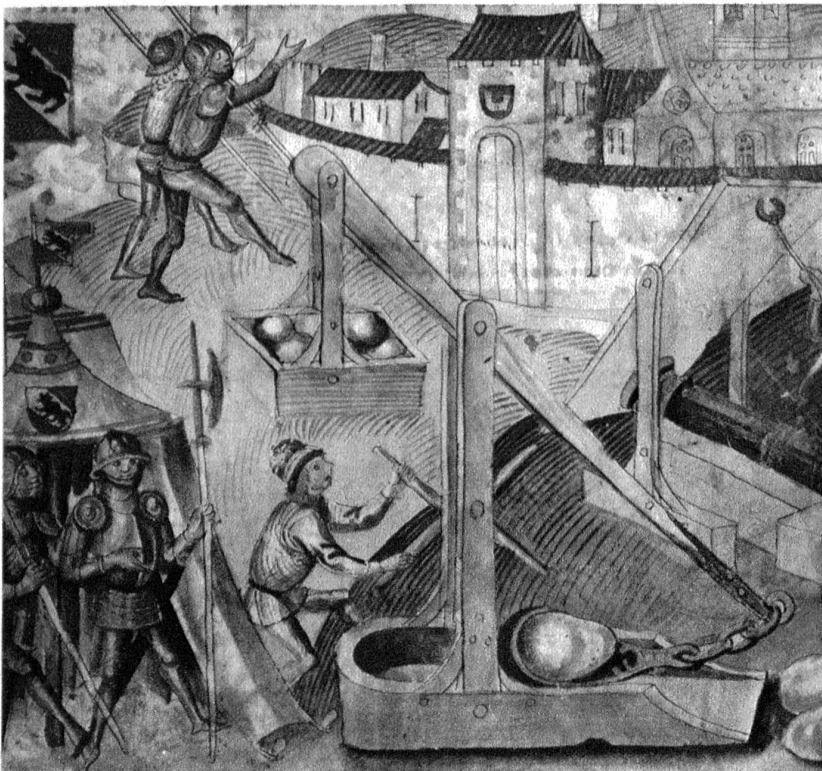


Marsch der vereinigten Bundesgenossen: Uri, Schwyz und Unterwalden, Haali, Nidersimmental und Solothurn mit dem Banner von Bern.

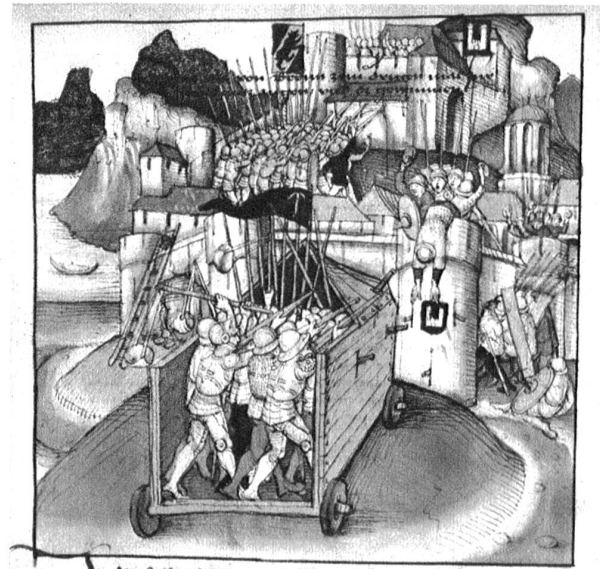


Belagerungsmaschinen

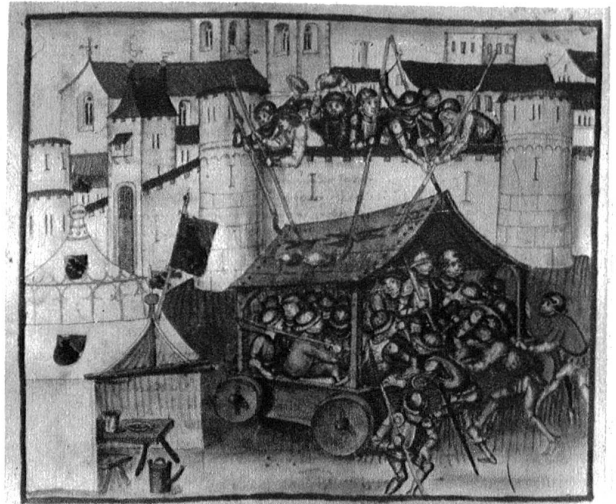
Bild einer Blide, wie sie neuerdings in Laupen wieder rekonstruiert worden ist. Es ist dies eine Schleudermaschine mit hochgebockter Achse, in welcher ein Wagbaum liegt, an dessen einem Ende eine Steinlast als Gegengewicht aufgehängt ist. Der längere Teil des Wagbaums endet in eine Schlinge oder einen Löffel, in welche man das zu schleudernde Geschoss legt. Der Wagbaum wird zur Aufnahme des Geschosses niedergewunden (auf dem Bild durch einen Haspel) und durch eine Sperrvorrichtung festgemacht. Wird die Sperre gelöst, dann schwenkt der Wagbaum um seine Achse und schleudert das in der Schlinge oder im Löffel befindliche Geschoss weit fort. Nach den Berechnungen von General Dufour, der solche mittelalterliche Wurfmaschinen rekonstruierte, musste eine Blide mit einem Wurfarm von 6 Metern Länge und einem Gegengewicht von 300 kg einen Stein von 100 kg auf eine Entfernung von 76 Metern schleudern. Das Bild zeigt eine Blide mit Löffel. Wurde statt des Löffels eine Schlinge verwendet, dann konnte, nach den Berechnungen Dufours, die Wurfweite des Geschosses um das Doppelte gesteigert werden. Solche Bliden werden in der Berner Chronik mehrfach angeführt und mit Namen wie Esel, Holzmetza, Lödingen, benannt. Besonderen Ruhm genoss der Werkmeister Burkard von Bern, der bereits 1303 bei der Belagerung von Wimmis eine Holzmetze gebaut hatte, und neben Meister Peter Kratinger und Meister Hans Nükom unter Johann von Bubenberg die Verteidigung Laupens leitete.



Die Schleudermaschine „Holzmetze“ wie sie von den Bernern bei der Belagerung von Wimmis, im Jahre 1303, gebraucht wurde.



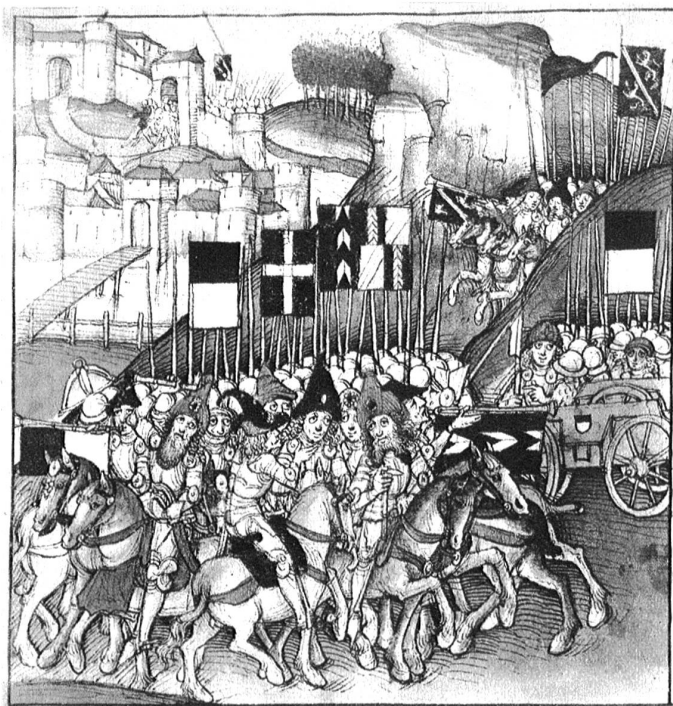
Die fahrbare „Katze“, eine Belagerungsmaschine, in deren Schutz sich die Belagerer bis an die Mauern heranmachen konnten. Besonders interessant sind die von Hand geführten Stockscheudern, derer sich die Belagerer in der Katze bedienen. Katze bei der Belagerung von Wimmis durch die Berner im Jahre 1337.



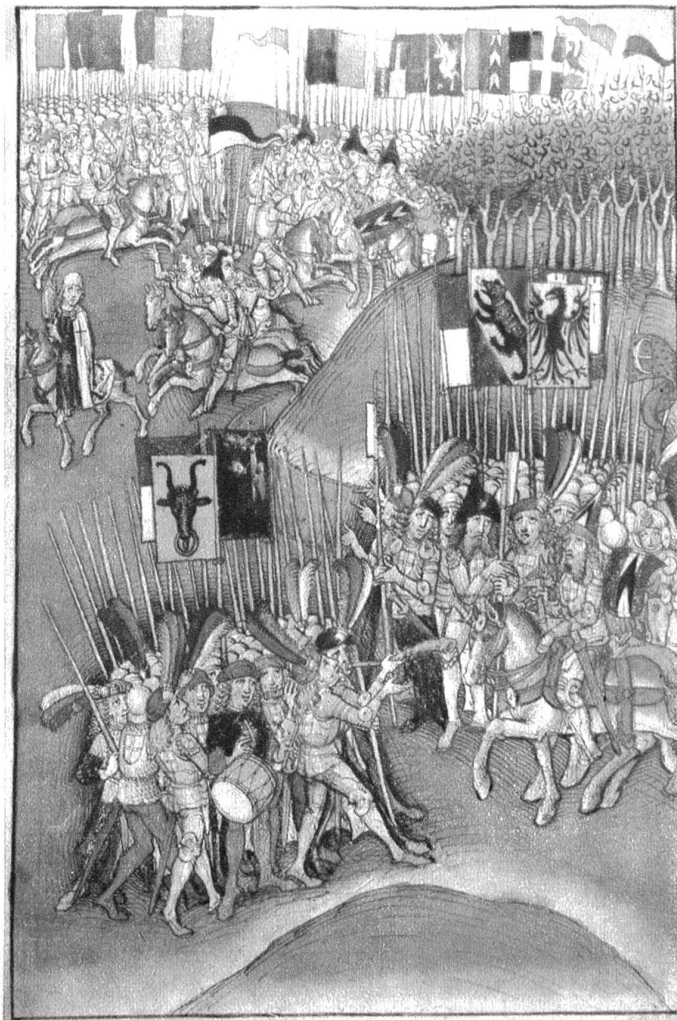
Mit der Katze vor Landeron 1324. „Und als man an die Landren (Landeron) sturmdie und die, so in die katzen geordnet warent, hinzufurent, do hatten sie in der stat gemacht lang stangen mit grossen isinen haggen und langeten harus und slugen die haggen in die katzen und zugen si hinzu. Do daz die, so in der katzen warent befunden, die machten sich hinderus und konden nüt geschaffen“, schreibt dazu der Berner Chronist Justinger.



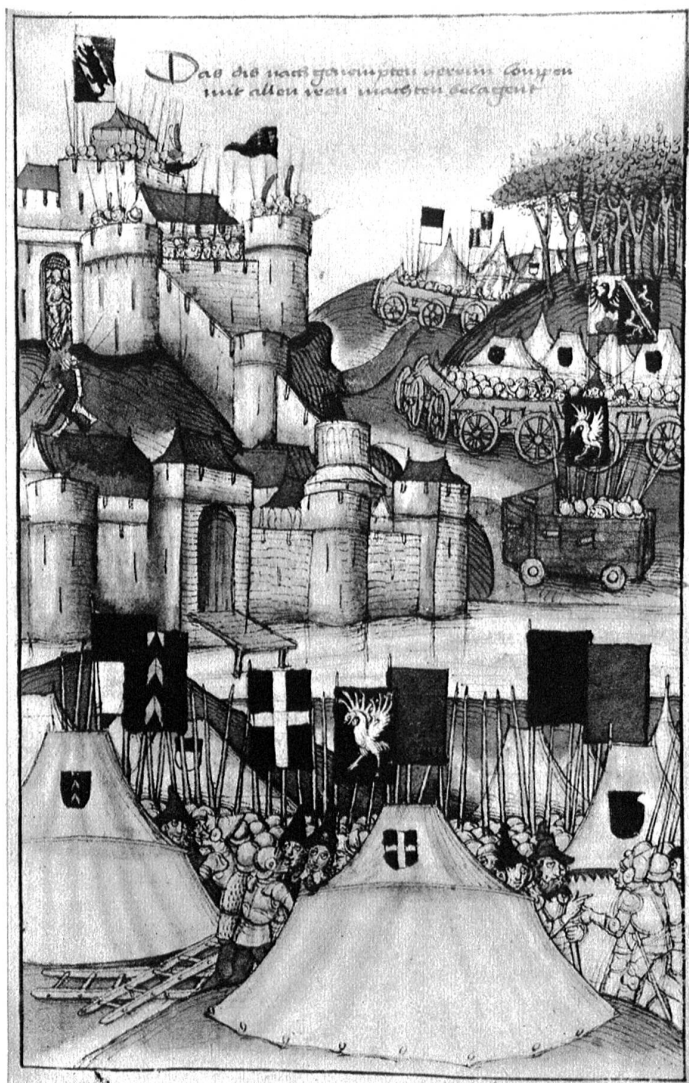
Die Berner mit der Katze vor Burgistein 1340. „... und alz der von burgenstein daz volk besechen wolt und wie nach si mit der katzen hinzu triben wolten, zoch er sinen heln ab und guggot oben harab. Da waz einer von bern, ein gut geselle, hies vifli, der hat sin armbrest geladen und schoz in ze tode.“



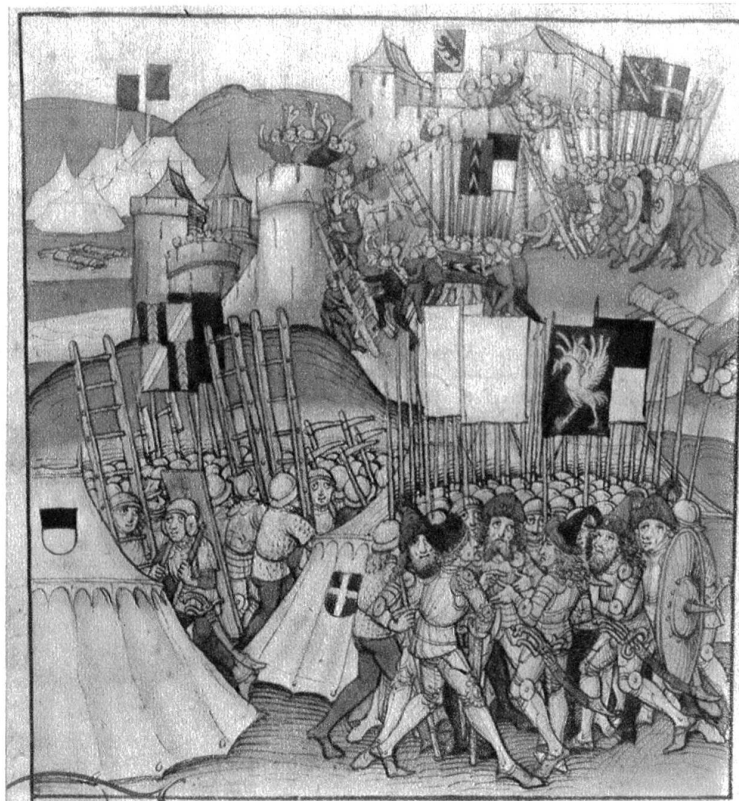
Das Lager der Feinde vor Laupen. Im Vordergrund die Banner von Freiburg, Savoyen, Nidau und Neuenburg-Valangin, im Hintergrund das der Kyburger. Die bernische Besatzung tritt soeben zum Stadtor hinein.



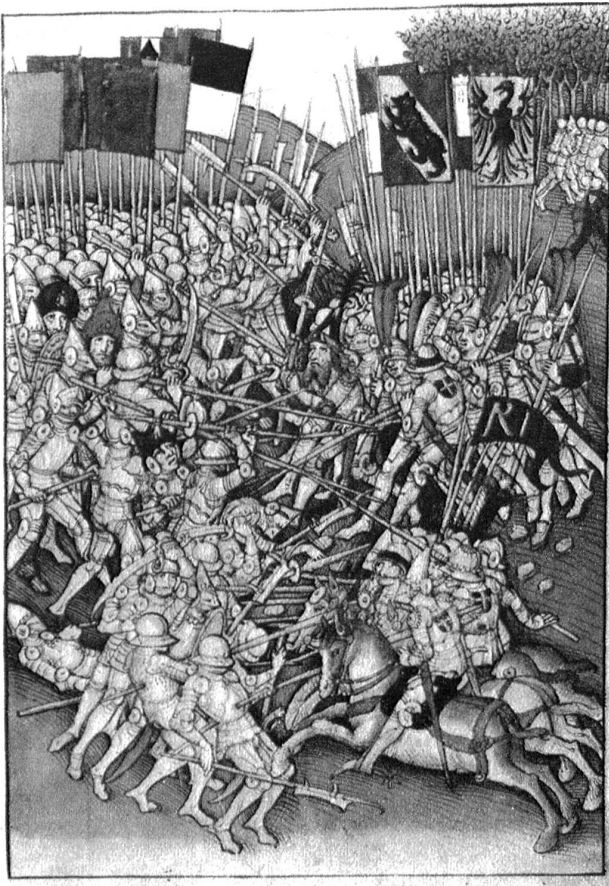
Die Berner und ihre Verbündeten sind angerückt. Die Heere stehen sich gegenüber. „Do stunden si zesamen nach ir hauptmans ordnung und sachen wie die vigende vor inen so grosse hofart triben, ritter machten und sich vigentlich gebarten“. Die Feinde treiben ihr Gespött mit dem Berner Leutpriester Diebold Baselwind, den sie gefangen setzten.



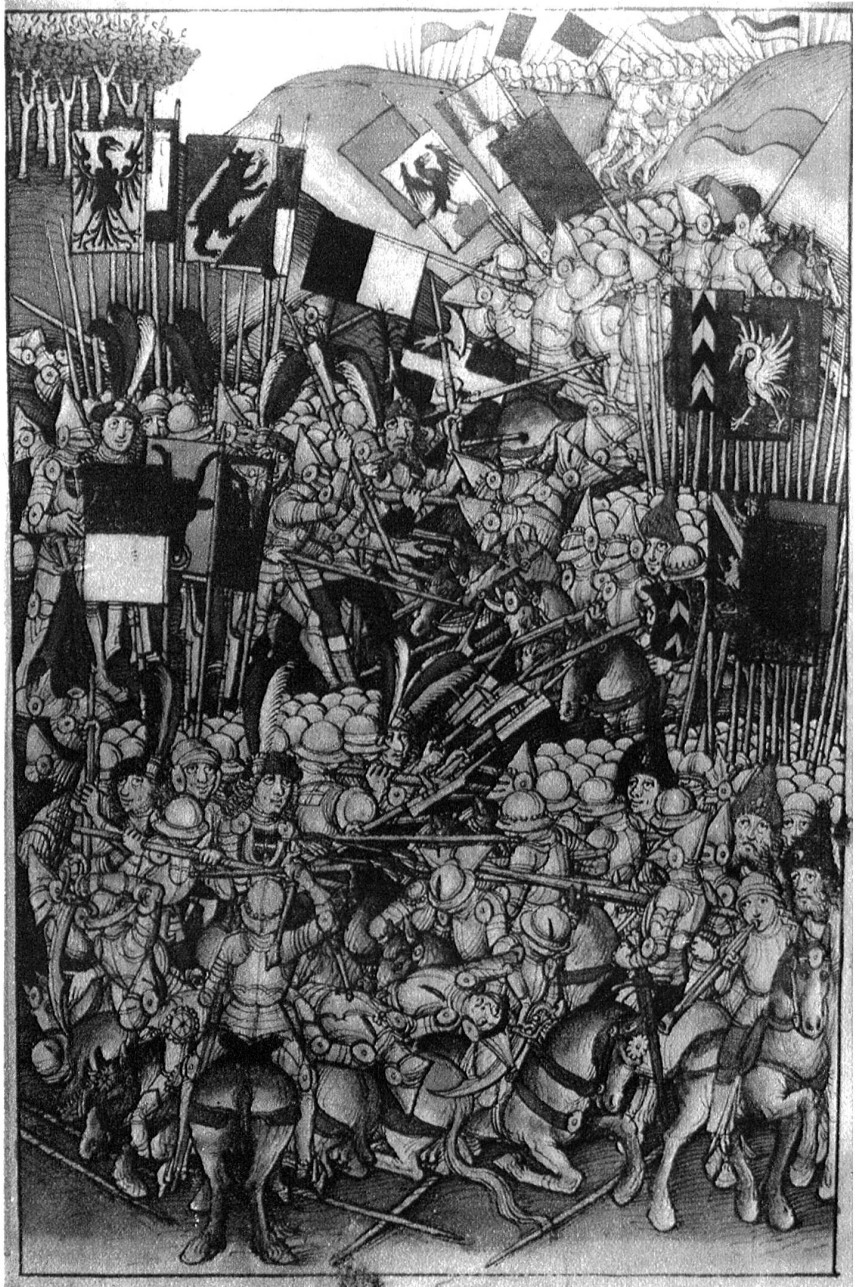
Das Lager der Feinde. Das Schloss ist von den Bernern besetzt. Auf der Zinne flattert das Berner Banner. Die Greyerzer nähern sich der Mauer in einer Katze. Ueber der Wagenburg flattert neben dem Kyburger Banner auch dasjenige der Grafen von Aarberg.



Laupen wird hart belagert.



Die Berner und die Leute aus dem Hasli und Niderrsimmental kämpfen gegen die Freiburger und das Fussvolk. In der Mitte Rudolf von Erlach. Im Hintergrund sieht man die „Forster“ in den Wald fliehen.



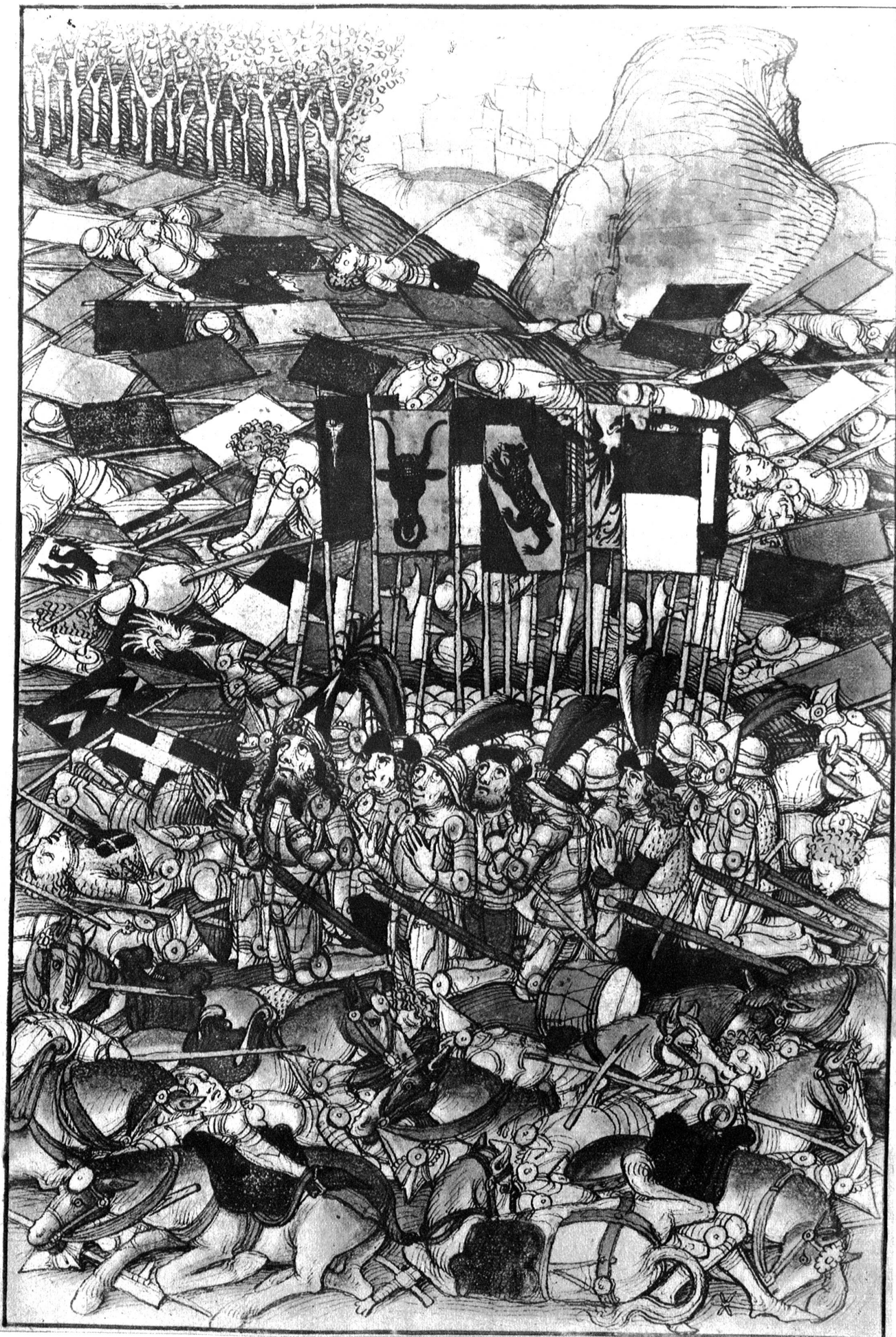
Die Schlacht

Der Höhepunkt der Schlacht. Nachdem die Berner die Freiburger geworfen, eilen sie den schwer bedrohten Waldstättern zu Hilfe. Der Feind beginnt zu fliehen. Ihre Banner wanken.

„... zestund daruf, mit werlicher hant, stachen und slugen si so vigantlich, daz si balde ein gross lucken in die vigende brachen, daz die vigende von grossen herten slegen und stichen vast begonden niderrigen und hindersich wichen, ein teil zestunt tot, vil in todes not, vil wund, vil swach. Zehant sach man den hauptman von erlach mit der von bern paner in die vigende tringen und wege und strassen durch sü machen, und taten den vigenden so not und so we, daz die venre, so der vigenden paner trugen, ze tode erslagen wurden und die von berne der vigenden paner zu inen namen. Also wurden die von bern bald so sighaft, daz wer sich vor inen gestund oder gestan wolt, der wart ertödet oder must mit schamlicher flucht erneren.“ Aus der Berner Stadtchronik des Konrad Justinger).



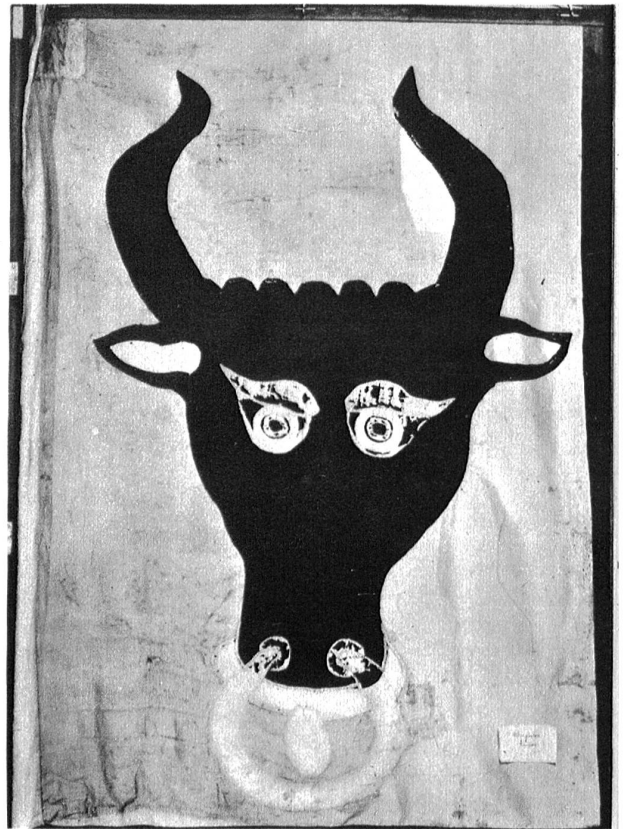
Die Waldstätter werden von den Rittern und dem Rossvolk hart bedroht.



„Do nun alle sachen gnot ergangen warent, do hies der hauptman daz volk alles zesamen komen und sprach: wir süllen alle got loben, won der ist selber bi uns gesin und hat uns bigestanden, daz wir disem mechtigen grossen volké obgelegen sien; ich dank ouch üch allen, daz ir mir so gehorsam gewesen sint und der manheit, so ir begangen hant, daz ich mit üch und ir mit mir bi grossen eren bstanden sien.“ (Justingers Städtchronik).



Die Laupener Besatzung hatte nichts vom Kampfe bemerkt. Der Wald trennte sie vom Schlachtfeld. Sie freuten sich über den Sieg, aber bedauerten, dass sie nicht auch dabei gewesen waren, „won möchten sie es gewist haben, si hetten grossen Schaden getan“. „Und also hub sich grosse fröwde, do beid teil zesamen kamen und betrachteten, daz alweg fünf der vigenden an einen von bern gewesen waz und si doch obgelegen warent“.



Das Panner von Uri, getragen bei Morgarten und bei Laupen, aufbewahrt im Gerichtssaal des Rathauses zu Altdorf. Ein angehefteter Pergamentstreifen besagt: „Dise paner ist gesin am Morgarten und ze Louppen“.

Die verehrungswürdigsten Zeugen der Laupenschlacht.



Das Siegel Rudolfs von Erlach, des Siegers von Laupen.



Das älteste Berner Fahnlein, das in Bern schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts geführt wurde, die älteste und ursprüngliche Form unseres Schweizerkreuzes und dessen Vorbild.



Das Schwyzer Panner, getragen am Morgarten und bei Laupen. Diese beiden Panner sind die einzigen historischen Reliquien der Schlacht. Sonst hat sich nichts mehr erhalten, kein Helm, kein Schwert, kein Panzer, nichts als diese beiden letzten ehrwürdigen Zeugen jener grossen Zeit.